

Christrose (*Helleborus niger*)

Die „Christrose“, auch „Lenzrose“ oder „Orientalischer Nieswurz“ genannt, kommt aus den gemäßigten Regionen Asiens und des östlichen Mittelmeerraums.

Im Volksglauben und in Märchen gehört diese Pflanze zu den Wunderblumen, da sie mitten im Winter und im Schnee blüht. Dies ermöglichte im Christentum den Vergleich mit dem Wunder der Geburt Jesu (Weihnachten), das als "Aufleuchten des Paradieses" in der kargen Zeit des Winters verstanden wurde und trug zu ihrem Namen „Christrose“ bei.

Die Bezeichnung „Lenzrose“ kommt vermutlich daher, dass die Blüten nicht nur im zeitigen Frühjahr (Lenz) erscheinen, sondern auch an die einfach blühenden Wildrosen erinnern und ebenso anmutig und prächtig erscheinen wie die viel später blühenden Rosen.

Alle Pflanzenteile sind giftig. Von der Antike bis in die Neuzeit wurde sie gegen Geisteskrankheiten (*helleborio* = verrückt), Lähmungserscheinungen, Epilepsie und als starkes Abführmittel angewendet.

Pulverisiert reizt die Pflanze zum Niesen. Daher der Name „Nieswurz“. Mit der Nieswurz putzte man sich die Nase frei und meinte, damit böse Geister und Krankheiten auszuniesen. Doch wegen der Giftigkeit war dies nicht ungefährlich.

Blasenstrauch (*Colutea x media = arborescens & orientalis*)

Ob es sich hierbei um den „brennenden Dornbusch“ handelt? -- Wohl eher nicht. Aber im Katharinenkloster am Berg Sinai stand an der Stelle, wo der ursprüngliche „brennende Dornbusch“ gestanden haben soll, lange Zeit ein Blasenstrauch. Er hat wunderbare kleine Blüten in "Sonnenuntergangsfarben", so dass es gut vorstellbar ist, dass er in der Morgen- oder Abendsonne zu leuchten beginnt und der Eindruck entsteht, er "brenne und verbrenne doch nicht".

Dort erschien ihm der Engel des Herrn in einer Flamme, die aus einem Dornbusch empor schlug. Er schaute hin: Da brannte der Dornbusch und verbrannte doch nicht. Mose sagte: Ich will dorthin gehen und mir die außergewöhnliche Erscheinung ansehen. Warum verbrennt denn der Dornbusch nicht?

2. Mose 3,2-3

Judasbaum (*Cercis siliquastrum*)

Wir wissen nicht, ob sich Judas, der Verräter, an einen Baum erhängt hat. Die entsprechende Bibelstelle gibt keinen Hinweis darauf. Einer Legende nach soll er sich an *Cercis siliquastrum* erhängt haben, der in der Umgangssprache als „Judasbaum“ bezeichnet wird. Nach dieser Legende soll der Baum oft krummwüchsig sein und die roten Blüten, die ehemals weiß gewesen seien, färbten sich zu roten Blutstropfen.

Als nun Judas, der ihn verraten hatte, sah, dass Jesus zum Tod verurteilt war, reute ihn seine Tat. Er brachte den Hohenpriestern und den Ältesten die dreißig Silberstücke zurück und

sagte: Ich habe gesündigt, ich habe euch einen unschuldigen Menschen ausgeliefert. Sie antworteten: Was geht das uns an? Das ist deine Sache. Da warf er die Silberstücke in den Tempel; dann ging er weg und erhängte sich.
Matthäus 27,3ff

Rosa sancta – Rosa sancta richardii

Diese Blume wurde schon in Pharaonengräbern gefunden.
In Äthiopien wurde sie schon im 4. Jh. n. Chr. in der Nähe von Kirchen und Klöstern angebaut. Daher der Name „Heilige Rose“.
Im Mittelalter war die Pflanze „verschwunden“.
Im 19. Jahrhundert wurde sie nachgezüchtet.

Die Alte Kirche hat lange gezögert, die Rose als christliches Symbol zu verwenden.
Heidnische Verwendungszusammenhänge verhinderten dies zunächst.

Später wurde die Rose im christlichen Westen allmählich vor allem ein Christussymbol und im Mittelalter sogar ein beliebtes Symbol seiner Mutter Maria.

Zunächst wurden rote Rosen als Sinnbild des blutigen Martyriums der Heiligen verstanden und bald auch auf Jesus in seinem Leiden, bezogen.

Dann hat die christliche Ikonographie auf alttestamentliche Texte zurückgegriffen.
Vor allem im Vergleich der Ewigen Weisheit mit der in Jericho gepflanzten Rose (Sir 24,14 in der Septuaginta) und durch die Weissagung des aus der „Wurzel Jesse hervorkommenden Reises“ (Jes 11,1) konnte die Rose in vielfacher Hinsicht zum Symbol - sowohl für Maria, wie für ihren Sohn Jesus werden.

Unterweltblume (Affodil)

Die „Unterweltblume“, auch Affodil genannt, gehört zu den Liliengewächsen. Sie wurde seit der Antike mit den Toten in Verbindung gebracht:

- Bei Homer beispielsweise wandeln die Verstorbenen auf einer „Asphodeloswiese“. Nach Vorstellung der griechischen Mythologie war die Unterwelt dreigeteilt: Neben dem Elysium (der Insel der Seligen) und dem Tartaros, (der „Hölle“) befand sich der Asphodeliengrund. Dort wuchsen die „Asphodelen“. Sie waren der Persephone geweiht und wurden als mythische Blumen auch „Totenblumen“ genannt, weil sich dort die meisten Toten befanden, die dort als Schatten existierten, bevor sie sich erst nach langer Zeit verflüchtigen. Sie dienten außerdem dem Tod als Nahrung.

- Hippokrates und Dioskourides erwähnten die Pflanze als Heilmittel.

- In J.K. Rowlings „Harry Potter“ ist Affodil eine Zutat des „Tranks der lebenden Toten“, einem starken Schlafmittel, das bei falscher Dosierung den Behandelten in eine Art künstliches Koma fallen lassen kann, aus dem er nie wieder erwacht.

Affodil - oder nahe verwandte Arten - wurden im Laufe der Geschichte oft in der Nähe von Gräbern angepflanzt.